

Verluste: Reiter Karl Jungert an
Herdseuche infolge Ruhr gestorben. Am
14. Februar im Gefecht bei Krasnobor
gefallener Gefreiter Anton Forstke, Reiter
Emil Radtke, Reiter Franz Helmchen,
Reiter Anton Hoyer, Reiter Andreas
Baumer; schwer verwundet die Ritters-
knecht Dr. W. Westphal, Gefreiter Gott-
fried Schumacher, Reiter Emil Samel;
leicht verwundet Gefreiter Aug. Römer,
Gefreiter Otto Göper, Reiter Wilhelm
Stollke, Reiter Anton Vanghever.
An Krankheiten gestorben Sanitäts-
Unteroffizier Wilhelm Wilmshorst, Reiter
Friedrich Reyzowski an Typhus, Reiter
Anton Malet an Typhus. Nachträglich

gemeldet: Unteroffizier Philipp Langenbach ist am 2. Januar im Feldlazarett Sauer an Typhus gestorben.

Aus dem Auslande.

London, 22. Febr. Die Meinungsverschiedenheit im Ministerium über die Chinesenfrage in Transvaal ist jetzt gehoben. Dem Vernehmen nach wird der Obertritt der Prinzessin Ena zur katholischen Kirche im Herbst in London stattfinden. Erst nach dem Uebertreten wird die offizielle Bekanntgabe der Verlobung der Prinzessin Ena erfolgen.

Miga, 22. Febr. Eine Militärabteilung verhaftete gestern im Jral Begit drei bewaffnete Aufständische, die nach dem Urteile des Kriegsgerichts hingerichtet wurden; man hatte sie als Bandenführer erkannt.

Moskau, 21. Febr. Heute wurde hier der nationale Kongress der Vertreter der Vereinigung vom 30. Oktober eröffnet, an dem etwa 500 Personen teilnahmen. Zum Vorsitzenden wurde Graf Heyden, zu Beisitzern Graf Korff und Schipow gewählt.

Algier, 21. Februar. Die neuen französischen Vorschläge in der Polizeifrage sind bis jetzt noch nicht eingetroffen. Sollte eine Einigung in der Polizeifrage zwischen den französischen und den deutschen Delegierten nicht erzielt werden, so würde auch diese Frage gleich wie die Bankfrage vor die Konferenz gestellt werden. In Washington ist man, wie von dort gemeldet wird, weit davon entfernt, die Lage als hoffnungslos anzusehen. In der marokkanischen Staatsbankfrage wurde der internationale Charakter der Bank anerkannt.

In Nigeria (Westafrika) sind Unruhen ausgebrochen. Eine englische Kompanie wurde angeblich von den Eingeborenen niedergemetzelt. Im Stamme des Tuareg soll ein neuer Wahbi aufgetreten sein. Eine Sekte von Fanatikern, die von Norden her kamen, plünderte Sokoto und überfüllte die Engländer. Auch der französische Posten wurde zerstört. Auf französische Offiziere sind geschossen, zwei gefangen genommen worden.

New York, 22. Febr. Ein Telegramm aus Manila von gestern besagt: Der Militär-Gouverneur von Mindanao, Generalmajor Wood, tritt am 24. d. Mts. eine Inspektionsreise an. Vieles scheint darauf hinzuweisen, daß die Regierung die sofortige Sendung von Truppen nach China beabsichtigt. Die Chinesen in Manila, welche die Mitteilung erhielten, daß in China eine fremdenfeindliche Bewegung für den 24. Februar geplant sei, glaubten, daß Unruhen dort unmittelbar bevorstünden. Infolgedessen ist der Handel zwischen den Chinesen hier und in China sehr eingeschränkt.

Aus den Parlamenten.

Deutscher Reichstag.

10. Sitzung vom 22. Februar 1906, 1 Uhr.
Der Reichstag nahm am Donnerstag zunächst den deutsch-österreichischen Handelsvertrag in dritter Lesung debattiert an und nahm dann Stellung zum Handelsprovisorium mit den Vereinigten Staaten, das bis zum 30. Juni 1907 laufen soll. Die Beratung eröffnete Reichstagskanzler Fürst Bismarck: Der Reichstag eines deutsch-amerikanischen Handelsvertrages bis zum 1. März d. J. habe sich als unmöglich erwiesen. Mit dem Handelsprovisorium werde nicht zum Ausbruch gebracht, daß die Vereinigten Staaten bei uns ein Recht auf Meeresbegünstigung besitzen. Wir räumen den Vereinigten Staaten Befreiungen ein in der Erwartung, die Handelsverhandlungen doch noch zu einem friedlichen Ende führen zu können.

Kameradschaft.

Ein Bild aus dem Soldatenleben von Frau Anna v. Eickenroon, geb. Freim v. Wangel, 100 (Nachdruck verboten.)

Nordenbed: „Fahr fort!“ Nach einer Kameradschaft im selben Sinne wollen wir uns nicht scheiden, wir ja alle streben.“

„Jammern muß er noch viele Worte machen,“ rief Priskow. „Junge, mach's kurz. Kennst du mich als deinen guten Kameraden an?“

„Ja“ Nordenbed sagte es langsam, aber fest. Er sagte jetzt, was der Rittmeister wollte, aber zurück konnte er nicht.

Priskow wurde vergnügt. „Dann ist ja alles in Ordnung. Du selbst findest es ganz natürlich, daß auch ich mir mal den Luxus gestatten darf, für einen Kameraden einzustehen. Bitte“ wehrte er, als Nordenbed ihn unterbrechen wollte. „Unmöglich werden darfst du nicht, dann blamiertst du dich. Also du weißt, daß ich in einer sehr guten Bekannten Lage bin, meine geliebten Anverwandten machen mich außerdem nicht nur innerlich, sondern auch äußerlich zum Reichen. — Ein Kamerad tritt für den anderen ein — dein Jungenswort, das darfst du nicht egoistisch für dich allein beanspruchen.“

Ein Postkrieg wäre für beide Teile schädlich und deshalb nur im Notfall zu führen. Bei der Wichtigkeit der handelspolitischen Beziehungen zu Amerika wollen die veründerten Regierungen alle Mittel erschöpfen, um eine veröhnliche Regelung herbeizuführen.

Hg. Graf Schwerin-Schwarg (son) erklärte, die Neueingelung der handelspolitischen Beziehungen zu Amerika dürfe nur bei voller Gegenseitigkeit erfolgen und dieser Forderung entspreche die Vorlage nicht. Durch die unentgeltliche Bewährung des Meeresbegünstigungsverhältnisses werde unsere Stellung zu anderen Meeresbegünstigungsländern erschwert. Seine Partei lehne die Vorlage ab.

Hg. Herold (Rtr) stimmte dem Entwurfe zu in der Hoffnung, daß aus ihm ein dauernder Handelsvertrag hervorgehe.

Hg. Kämpf (fr. Rp.) sah in der Vorlage eine Tat des gesunden Menschenverstandes; ähnlich stellten sich die Hgg. Kollenbush (Soj) und Dove (fr. Rp.)

Hg. Liebermann v. Sonnenberg (w. Rp.) betonte das Provisorium könne den Postkrieg nicht vermeiden, sondern ihn nur verschoben, vielleich sei das Provisorium nur die Einleitung zu einer langen Reihe von Provisorien. Ein Teil seiner Freunde sage: Weist das Schicksal in die Wollschucht. Der andere Teil aber wolle der Regierung ein Probejahr bewilligen.

Schließlich wurde die Vorlage in erster und zweiter Lesung angenommen.

Freitag 11 Uhr: Dritte Lesung und Zustimmung. Schluß 6 1/2 Uhr.

Abgeordnetenhause.

20. Sitzung vom 22. Februar 1906, 11 Uhr.

Das Abgeordnetenhause erledigte am Donnerstag zunächst die Beratung derjenigen Mitglieder, die den verfassungsmäßigen Eid noch nicht geleistet hatten. Darauf gelangten die beim Postetat noch ausstehenden Titel zur Beratung. Hier lag einmal vor der Antrag der Budgetkommission, nach dem die Lage der mittleren und unteren Postbeamten lokal als möglich durch entsprechende Erhöhung der Dienst- und Pensionsbezüge verbessert werden soll. Erhöhung nur der Gehaltsbezüge erhielt ein Antrag Bachmann (nl.) während sich ein Antrag Kopp (fr. Rp.) nur mit der Befristung der Fortuntelbranten befaßte. Nach längerer Erörterung, in der die Vertreter aller Parteien ihr Wohlwollen für die beteiligten Beamten versicherten, und Oberlandssohnmeister Steffen erbetonte, der Landwirtschaftsminister werde auch in Zukunft die Einkommensverhältnisse dieser Beamten zu verbessern suchen, wenn er auch der neuerdings in diesen Kreisen emkanden Agitation entgegenzutreten müßte, wurde der Antrag der Budgetkommission angenommen.

Das Haus ging über zum Etat der Finanzverwaltung, wobei nach kurzen Bemerkungen des Hg. Lufensky (nl.) Finanzminister Freiherr v. Rheinbaben zunächst betonte, daß es auch künftige Aufgabe der Steuerberatung sein werde, für die Befähigung des Deutschums gerade in den kleinen und mittleren Städten der Rheinmark einzutreten.

Nach weiterer Debatte wurde die Beratung auf Freitag 11 Uhr verlagert: Fortsetzung und dritte Lesung des Kreis- und Provinzialabgabengesetzes. Schluß 1/2 5 Uhr.

Pastor Jägers Vorträge.

In seinen vorerzählten Vorträgen illustrierte Herr Pastor Jäger an zwei durch Namen, Daten und Jüngern durchaus verbürgten Erlebnisfällen das Eingreifen überirdischer Mächte in menschlichen und natürlichen Geschehnisse. In manchen vorurteilsfrei genutzten, derartige Tatsachen als solche anzuerkennen, so ergeben sich keine Schwierigkeiten für den Glauben an das Vorhandensein übernatürlicher Mächte, in deren Händen auch Naturmächte wie z. B. der Blitz (das bloße Schwert des Herub) zu Mitteln ihres Wirkens werden.

Das Verständnis des gesamten aus den Sündenfall folgenden Bibelnahals ist abhängig von der Deutung, die man dem zweiten Teil des Stückes gibt, der über die Schlange verhandelt wird: „Der Weibschlangensomme soll die den Kopf zerreißt; und du wirst ihn in die Felle fressen.“ Dieser Satz ist also eng verbunden mit demjenigen des Weibes, das fortan die Elavin des Mannes wird. Im Leben des Orients, in dem Jörel mitten darin stand, war dieser Satz ohne weiteres verständlich, und wird dort auch heute noch drastisch voranschreitend über sich die Blütezeit des hindischen Auenlandes, des perilsche Jitalter, bleibt nur eine Geschichte des Mannes, der geistige Gnügen nur bei Seinesgleichen sucht, aber allenfalls

noch bei Frauen, die eigentliche Frauenwürde entbehren. Erst das Christentum hat den Blick vom Weib genommen: „In Christo gilt weder Mann noch Weib.“ Wo das Christentum aber unterwühlt wird, was in unseren Tagen oft gerade von Frauen in Verkennung ihrer wahren Interessen geschieht, da wird mit Sicherheit auch dem alten Fluch wieder Geltung verschafft werden.

Ist nun die Schlange wirklich eine dämonische Macht und nicht bloß eine schlechtbun animalische Schlange, so kann in dem obigen Fluch nicht ein Verhältnis zwischen Mensch und Tier zum Ausdruck kommen, wie es der Haushalt der Natur mit sich bringt, und wie es in dieser feierlichen Form als Triolalität erscheinen würde, sondern es wird eine Feindschaft stabilisiert zwischen Mensch und gottfeindlicher Macht, die von einem Weibschlangensomme gebrochen werden soll. In diesem prophetischen Sinne ist unsere Schriftstelle zu allen Zeiten und in der ganzen alten Kirche verstanden worden, die somit noch im vollen Verständnis der alttestamentlichen Anschauung stand; je es spiegelt sich darin eine alte Erwartung der gesamten Orient wieder, wie sie aus verschiedenen Umständen spricht. Der Sinn dieser allgemeinen Erwartung ging später verloren und nur der dogmatische Satz blieb übrig.

Dies Beispiel illustriert so recht die Pländerung des geistigen Inhalts der Schrift, die wir in erster Linie dem Rationalismus verdanken, der in der nämlichen destruktiven Tendenz den herrlichen Wandelsmud selbst römischer Kirchen überstündete. Dem Tüchpinsel der „reinen Vernunft“ à la Wolff und Kant fiel als „Aberglauben“ alles zum Opfer, was die Kugen Heren des 18. Jahrhunderts nicht verstanden, die wie Wieland in geradezu komisch wirkender Verbanntlosigkeit „geschmackslos“ und „gottlich“ indifferenzierten, — ein warnendes Beispiel, wie leicht der Subjektivismus späteren besser unterrichteten Generationen lächerlich erscheinen kann. Diese Kritik trifft auch manche Richtungen moderner Theologie, denen es ein rild ständiges Dogma dünkt, in dem zweiten Teil des Schlangenschlusses das Proteangelium zu erblicken.

An den ersten Sündenfall schließt sich unmittelbar der zweite, derjenige Kaisers, an. Wenn Eva ihren ersten Sohn Kain benennt, so setzen einige Ethnologen darin Anklänge an das ursprüngliche Mutterwort, insofern Kain die Bibel kein Vaterschaft, sondern den Namen der Töchter des ersten Menschenpaares genannt sein und die Stammbäume nicht ausschließlich von Kain auf Kain lausen. Von den Söhnen Adams, die wir uns als Zwillingenbrüder zu denken haben, steht Kain die Töchter des Vaters fort, während der jüngere Bruder in den Diensten des älteren, gewissermaßen als Behrirt steht.

In dem Opfer, das beide darbringen, zeigen sich wieder Jüge von tiefer psychologischer Wahrheit. Die verhöhrte Menschheit sucht trotz ihres Jrenzschusses mit der Gottheit immer noch deren Kunst zu gewinnen, sie opfert, und keine Philosophie der Welt hat diese tiefingewurzelte und unversetste Sitte aufzuklären können. Gift im Christentum ist dies gelungen, erst in ihm ist der uralte Opfer ich der Menschheit befriedigt, wie es Paulus ausdrückt mit den Worten: „Unser Passalam ist geschlachtet, Christus“, eine Konsequenz, bis zu der auch heute noch viele selbst bei Anerkennung der vorerzählten Tatsachen (wie Harnad in seinem „Was ist das Christentum“) nicht durchzudringen vermögen. Wenn sich eine Schwierigkeit für die Erklärung des Umstandes findet, daß das eine Opfer (Geschm) Gott mehr gefiel als das andere, so ist es sicher, Unwissenheit einzuweisen, als vagen Hypothesen nachzugehen, die später in Form von Vorurteilen die richtige Erkenntnis hängen. Jederfall sucht der von Gott scheitbar minder begünstigte Kain die Schuld nicht in sich, sondern im Bruder, auf den er seinen Jösi weist, der im Grunde genommen der Gotttheit selber gilt, — eine oft gemachte Erfahrung: weil die Gottheit nicht erreichbar, werden ihre Anhänger folgeschlagen. Geistliche Eifersucht und Gotteshaß sind die Motive zum ersten Streit, und ebenso wie dieses Motiv die größtmögliche Polemierung gegenüber dem Wort des ersten Sündenfalls darstellt, so ist auch die Folge des Streites, der Bruder mord, der Spiel alles Jrevels. Jölichen eistum und zweiten Sündenfall bezieht jorach ein enger geschäftlicher Zusammenhang der auch in vergleichenden Analogien zum Ausdruck kommt. In beiden Fällen wird den Schuldigen die Schuld auf den Kopf Jögelegt; die an sie gerichteten Fragen („wo bist du“, „wo ist dein Bruder“) widersprechen nicht der Allwissenheit Gottes, sondern künden sich ganz deutlich als Fragen des inquirierenden Richters. Wenn man sich nun voranschaulichen möchte, wie ein derartiger Verleug Gottes mit dem ersten Menschen zu denken ist, so wird es immer nur teilweise möglich sein,

14. Kapitel.

Priskow hatte gut vorgeberichtet, als er mit verschiedenen Unteroffizieren am Abend jenes Freitags in der Tonhalle erschien und dem Wirt, der ein Bruder jenes Zeitungsredakteurs war, der den wichtigsten Artikel aufgenommen hatte, in Worten, die an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig ließen, auseinanderzusetzen hatte, daß, wenn das Blatt eine so schändliche Lüge nicht jürdichnähme, kein Kamerad den Fuß in ein Lokal setzen würde, dessen Wirt seinen Bruder nicht veranlaßte, solchen hinterlistigen Angriff zuzuzunehmen.

Priskow fand zu seiner Freude die Wege gebahnt, als er den Redakteur aufsuchte, um ihm die Vertichtigung zu übergeben, die ihm von zupändiger Seite gesandt war: Der Mann empfing ihn mit vielen Entschuldigungen und versicherte, daß er es sich zur Ehre anrechnen würde, den Artikel sofort einzusehen.

Ueber Erwarten günstig entwickelte sich alles ab.

Mit hoher Genugtuung las der Sergeant am Sonntag Morgen den Artikel in der benutzten Zeitung, den Priskow verfaßt und der Regimentskommandeur genehmigt hatte.

sich in die Träger der Offenbarung hineinzuersehen. An große Dinge darf man keinen kleinen Maßstab legen, was immer zu historischer Unwahrscheinlichkeit führt. Wie leicht werden große Jüge großer Männer von kleinen Epigonon — Geschlechtern verunstaltet und wieviel mehr wird es bei den Trägern der Offenbarung der Fall sein müssen. In den beliebten Fehler moderner Exegesen, diese Träger und namentlich Jesum nach einem von uns Alltagsmenschen umzuzeichnen, dürfen wir nicht verfallen, und so gewiß wie die Geschichte über die jenen zur Tagesordnung übergeht, die wie Jesum Jesum nach ihrem eigenen Bilde schafften, so wenig wird sie an den Tatsachen der Offenbarung adios vorübergehen können.

Kains Strafe besteht nicht im Tod, sondern im qualvollen Lebenmüssen, im ruhelosen Gele gleich dem Äthener, in Verbannung in die unfruchtbare Wüste. Seine Jucht vor jomard, der ihn findet und erschlägt, involviert nicht die Voraussetzung der historischen Existenz anderer Menschen, sondern die psychologische Tatsache der Bewusstseinsqualen, des Entrens, des an den Händen lebenden Blutes, das der Mörder vergebens abwuscheln sucht. Einsam und ohne Nachkommen stirbt der Gebrandmarke im unbekannten Lande Kain, und schon darum charakterisiert sich diejenige Auffassung die in dem Brudermord eine Vertichtung Israels durch Kains Nachkommen, die Kainiter, sehen will, als eine plumpe Symbolik; zudem ist ja die Unversettheit Israels geschichtsmäßig.

Nun werden allerdings am Schluß des 4. Kapitels Nachkommen Kains mit Namen aufgeführt, aber die Kapitel mit den nächsten Kapitel gegebenen Stammbäumen der Nachkommen Kains, der dritten Söhne Adams, ergibt die Identität beider Stammbäume. Die Namen der Kainiten im 5. Kapitel sind die völeren und älteren, indem z. B. Kain für Kain geschrieben wird. Nur Seth hat also Nachkommen und es besteht daher kein Widerspruch zwischen dem Fluch Kains und einer einzigen späteren Segnung. Wie die zwei untereinander etwas abweichenden Stammbäume der Sethiten zu Stande gekommen sind, das ist eine ebenso untergeordnete literarische Frage, wie diejenige nach den Abweichungen, die die Angaben des Lebensalters der Seth-Nachkommen im hebräischen, samaritanischen und griechischen Text aufweisen. Die um Jahrhunderte schwankenden Zahlen zeigen deren Unsicherheit, die nicht verunmündlich ist, wenn man die Verhältnisse gerade der Zahlenwürter bedenkt, die jedes Schreiben und Diktieren mit sich bringt. Das Alter der Welt stellt sich an der Hand dieser Zahlen nicht her.

Die nächsten beiden Vorträge werden den Text der Sündenfäherung und der Söfletatst erläutern, um altann auf Grund der Kenntnis des ganzen in Frage kommenden Textes (Kapitel 1—11) die Hauptprobleme der Urgeschichte zu formulieren. Dr. J.

Gericht und Rechtspredigt.

Vielefeld, 22. Febr. (Schwurgericht.)
Vorjender: Herr Landgerichtsrat Wilhelm v. Bortreder der Staatsanwaltschaft: Herr Assessor Dransfeld. Straßensraub. Am 19. Oktober 1904 waren drei würdige Kampare, der Maler Adolf Rabede, der Gelegenheitsarbeiter Oskar Vogt und der Hausfater Hans Vangert von Minden, von denen Rabede schon 7 mal wegen Gewalttätigkeiten und 5 mal wegen Diebstahls und Vangert nur einmal vorbehaftet ist, mit einem Handwagen über Land, um, wie sie sagen, auf den Feldern, wenn auch eine verbotene Nachlese nach Kartoffeln zu haben. Der Bismarcklichkeit und Frigilität wegen hat sich nun der Angeklagte Rabede an der Chaussee von Minden nach Porta in einen Stall eingeschlichen, dort einen Sad auf die Schulter genommen und damit das Weite gesucht. Er war aber von der Eigentümerin der Kartoffeln gesehen worden. Als diese den Spüßbuben, der mit seinen Komplizen Vogt und Vangert davonlaufen wollte, stellte und die Rückgabe ihrer Kartoffeln verlangte, hat Rabede das Messer gezogen und gerufen: „Laß den Sad los, oder ich stecke dich nieder!“ Diese Drohung, durch die er sich das gestohlene Gut sichern wollte, hatte ihn die Anklage wegen Hausbesuchs eingebracht. Er wurde durch den Wahrspruch der Geschworenen des Straßensraubes str

Am Abend sah er mit verschiedenen Kameraden in der Tonhalle und mehr als ein Glas wurde dabei auf das Wohl von „unserem Leutnant Nordenbed“ und „unserem Rittmeister“ geleert.

Priskow war endlich als Sieger aus der Debatte mit Nordenbed hervorgegangen. Die beiden Herren hatten sich insofern geeinigt, daß jetzt keine Rede vom Abgehen sein sollte. Es einiger Zeit sollte die Frage noch einmal erörtern werden. Jetzt wollte Nordenbed Priskows Hilfe annehmen, sozweit sein Vater nicht in der Lage war, ihm die erforderliche Zulage zu geben. — Der junge Offizier hatte in den nächsten Wochen zwar nie sonst hier und da die Familie Gerbach aufsucht, aber es vermeiden, mit Lotte allein zu sein. Er fürchtete, sich zu Worten verleiten zu lassen, die das geliebte Mädchen an ihn fesseln würden, und mußte erst klarer über seine Zukunft urteilen können, ehe er redete. Heute aber handelte es sich um eine Bitte, die er ihr aus Herz legen wollte, daher suchte er sie im Spielzimmer der Knaben auf.

(Fortsetzung folgt.)

schuldig gefunden mitberender Umstände Gefängnis verurteilt ihm die bürgerliche Dauer von 2 Jahren bürgerlich bisfanden Falle der zur Verantrag. Aus di Ginführung des beiden erkannt.

Totales un

(Die Sterbepatriotischen Minden: Rade Abend 8 1/2 Uhr Generalsammler gieder des Br Bielefelder Verein

Hk (Der Ha beim Kaiser l. Konsulat in S. Delius), befunde zu n Dienstan, der Herr Dr. Dillu enthält in Bielefeld mit Jadrustriellen nach China inter zu treten. Die eine Unterredung wünsch, werden kammer sofort

(Zwei Eingab kammer an den in die Aufsicht genon In ihnen wird fol geschäftlichen B rkte über 20 M. soll ein Run würde a B e mit einer Gewerbegegrün ist und 12 angestell, 1200 M. haben. Dagegen 3 Gewerbebesitzer 372 A 5000 Kumpfschäft Ma? dieser neuen Geschäftsbetrieb, der von nungen arbeitet, lan die in Halle um 70 kommt noch, daß die angestemte auf den Beisitz der Pa Beispiele aufgestellt: Gewerbesteuer hätte entrichtet. Ein Gewerbesteuerer grob ist, hätte nur trachten. Der mehr betrieb müßte 2600 entrichten. Die Per gerechnet, daß die Frachtbriefe und eine Schamblatur während die Weiser Bort 272.000 Mark 113.514 Mark, der 10h 31.095 M. ne Eingabe der Bielefeld mit der Bitte, daß gefeierten Lüttungen Frachtkunden die

(Stadtkatete und eine Notiz: A in 4 Akten von A spielt in des Dichter ruffischen Grenze um mit großem Beifall „Des rote Haus“, schliche Haus, er arbeit wie ein Pferd, um die Arbeit ihm Jorad der Arbeit, doch eise daß er auf wozuge ein Liebhaber eise der die Befähigung schuld, alles vergebens ein graue Haus, mangelnder Bumeie stand gegen die Sta Mo als im grauen: Rabet er seine Welt Weib tot, sein Jng im Waisenhaus, Abrell zur vöschde der Arbeit Bagele ma ihn ab, da b fucht im Weide zu fischen, Joutern um weiter zurück Haus, denn dort ist gegat worden. So wechselnd Fortschiede kann sich sein Leben als Kalfaktor in A Inspektio s. Das B beschied, kaum n dem, so nennt er d wird er begnadigt. sich, durch Jussall fide den Armen eines r aber nebei bei heimel gedeutet die Jotunst zwischen seiner Tochter reichen Soha zu e lichter Mute, läßt damit seine Kinder Aufführung war als Juch entsehtet hervorragend war A Tuffisch gezeichnet n (Frau Wolf), Frau Bielefelder Tochter (Jude die übrige Darstell vertant noch die Re

Am Abend sah er mit verschiedenen Kameraden in der Tonhalle und mehr als ein Glas wurde dabei auf das Wohl von „unserem Leutnant Nordenbed“ und „unserem Rittmeister“ geleert.

Priskow war endlich als Sieger aus der Debatte mit Nordenbed hervorgegangen. Die beiden Herren hatten sich insofern geeinigt, daß jetzt keine Rede vom Abgehen sein sollte. Es einiger Zeit sollte die Frage noch einmal erörtern werden. Jetzt wollte Nordenbed Priskows Hilfe annehmen, sozweit sein Vater nicht in der Lage war, ihm die erforderliche Zulage zu geben. — Der junge Offizier hatte in den nächsten Wochen zwar nie sonst hier und da die Familie Gerbach aufsucht, aber es vermeiden, mit Lotte allein zu sein. Er fürchtete, sich zu Worten verleiten zu lassen, die das geliebte Mädchen an ihn fesseln würden, und mußte erst klarer über seine Zukunft urteilen können, ehe er redete. Heute aber handelte es sich um eine Bitte, die er ihr aus Herz legen wollte, daher suchte er sie im Spielzimmer der Knaben auf.

(Fortsetzung folgt.)

Am den Htten Minden, 23.

